

die radikale Schönwetterpartei oder die Agrarpartei für gemäßigten Landregen, und die Partei schneeheischender Skifahrer griff im Winter immer mehr um sich. Natürlich wurden alle Kämpfe um die Wetterregelung mit beispiellosem Fanatismus geführt. So machten die Menschen einander das Leben zur Hölle und mancher Bürger, dessen einziges Gesprächsthema bisher wochentags das Wetter, sonntags aber die Politik gewesen war, sah sich in der peinlichsten Verlegenheit, seit auch das Wetter zum politischen Thema geworden war. In den meisten dieser politischen Strömungen arbeitete das Kapital der amerikanischen Gesellschaften, und wenn an der Chikagoer Wetterbörse gerade Hausse in Gewitterwolken war, führte dies regelmäßig zu einer Radikalisierung der Weltpolitik.

Die amerikanischen Wettergesellschaften näherten sich inzwischen immer mehr der Vertrustung. Denn sie fanden sich einig im Kampf gegen den Präsidenten Roosevelt, der sich auch im Jahre 1940 noch bemühte, dem amerikanischen Gesetz auch in der Industrie Geltung zu verschaffen.

Der Wettertrust aber begann nun die klimatische Erschließung Europas. In Österreich errichtete man riesige Wetterplantagen und der überall so beliebte Salzburger Schnürlregen fand — in Blechdosen verpackt — reißenden Absatz. Klimatische Feinschmecker konnten sich für viel Geld echten norwegischen Schnee vorschneien lassen. Wer aber Londoner Nebel suchte, der durfte beileibe nicht nach London kommen, denn hier war längst jeder Kubikzentimeter davon zu Konserven verarbeitet worden und die Stadt lag nebelfrei.

Wer den Nebel kaufte? Natürlich die großen Militärmächte! Denn längst hatte man an allen wichtigen Grenzen die Bevölkerung evakuiert und Nebelparks angelegt. Hier herrschte Tag und Nacht beispiellos konzentrierter Nebel, der besser als jede Festung das Land schützte. Von besonderer militärischer Bedeutung waren auch die synthetischen Mischwetter, die man durch Überkreuzen besonders katastrophaler Wetterarten erzeugte. So war beispielsweise eine Mischung aus tropischem Wolkenbruch und gewissen Hagelsorten in ihrer Wirkung weit fürchterlicher, als alle in der Natur vorkommenden Wetterkatastrophen, die der weltfremde Mister Hepburne hatte verhindern wollen.

Sonderbar reagierte die Handelspolitik auf die neue Erfindung. In vielen Staaten hatte man nämlich, um den Aufstieg einer eigenen Wetterindustrie zu fördern, auf ausländische Wetterkonserven hohe Zölle gelegt. Die zu schützenden Unternehmungen gingen zwar bald zugrunde, aber noch in späteren Jahrzehnten erinnerten die hohen Zölle an ihren einstigen Bestand.

Nur die Japaner vermochten sich neben Amerika zu halten. Unter beispiellos schlechten Arbeitsbedingungen stellten sie eine minderwertige Regensorte her, die freilich um 5,2 Cents pro Hektoliter billiger kam.

In Rußland erregte der Fall der Genossen Koruptschinskij und Schibanow Aufsehen, die dem Staat jahrelang Regen verkauft hatten, der niemals geliefert worden war. Man verurteilte sie wegen gegenrevolutionärer Betätigung und benützte den Anlaß zur Erschießung einiger hundert unbequemer Sowjetfunktionäre.

In Frankreich mußte der Wetterminister demissionieren. Er hatte aus Staatsbesitz größere Wolkenmengen an eine Gesellschaft verkauft, deren einziger